

DIETRICH VON FREIBERG

Abhandlung über den Intellekt
und den Erkenntnisinhalt

Übersetzt und mit einer Einleitung
herausgegeben von
BURKHARD MOJSISCH

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 322

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-0502-5

ISBN eBook: 978-3-7873-2659-4

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1980. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

www.meiner.de

INHALT

Einleitung. Von Burkhard Mojsisch	XV
---	----

Abkürzungen

1. Abkürzungsverzeichnis der Werke Dietrichs von Freiberg	XXXV
2. Andere Abkürzungen und Siglen	XXXVI

Dietrich von Freiberg Abhandlung über den Intellekt und den Erkenntnisinhalt

<i>Erster Teil.</i> (Über die Intellekte im allgemeinen) . .	3
1. Daß jedes Ding zum Zweck der ihm eigentümlichen Handlung ist	3
2. Über eine zweifache Handlung, nämlich eine wirkende und eine erleidende, sowohl im Bereich des Körperlichen als auch des Intellektuellen . .	4
3. Daß die erleidende Handlung nicht den Intellekten, die durch ihr Wesen in Wirklichkeit seiende Intellekte sind, zukommt	5
4. Über die vierfache Art von Seienden gemäß der Unterscheidung des Proklus	5
5. Wie im Bereich des Körperlichen ein Ursprung wirkender Handlung anzutreffen ist	6
6. Wie im Bereich des Lebenden ein Ursprung wirkender Handlung anzutreffen ist	7
7. Über die zweifache Art von Intellekten	8
8. Wie in den Intellekten wirkende Ursprünge anzutreffen sind, wodurch sie auf anderes außerhalb überströmen	9
9. Wie im ersten Ursprung von allem auch eine solche Fruchtbarkeit vorliegt, durch die er nach außen überströmt	11
10. Auf welche Weise in den Intellekten notwendig ein wirkender Ursprung ist, wodurch sie nach	

außen überströmen	12
11. Bekräftigung dessen durch Nachweis	13
12. Ein beiläufiger Gedanke: daß die Philosophen, die über die Intelligenzen handelten, nicht über die Engel handelten	14
<i>Zweiter Teil. (Über den tätigen Intellekt)</i>	16
1. Daß der Intellekt als Intellekt die Ähnlichkeit des ganzen Seienden ist und daß diese Ähnlich- keit bei Substanzen Identität ist gemäß einer von drei Weisen, die dort nach Proklus aufge- zählt werden	16
2. Daß der tätige Intellekt begründender Ursprung der Substanz der Seele ist, vergleichbar dem Herzen im Lebewesen	18
3. Eine Einwendung mit ihrer Lösung	19
4. Darlegung gewisser Aussagen Augustins bezüg- lich der Handlungen der Seelenvermögen und daß in der Seele eine gewisse Innerlichkeit an- zutreffen ist, durch die sie sich mit dem Körper nicht wie eine Form verbindet	20
5. Bekräftigung der Aussagen und daß sich die Seele zwar als ganze mit dem Körper wie eine Form verbindet, nicht jedoch gemäß jeder ihr eigenen durch Beschaffenheit ausgezeichneten Weise	20
6. Eine Einwendung gegen die vorangehenden Ausführungen und Lösung der Einwendung . . .	22
7. Ein anderer Beweis dafür, daß der tätige Intel- lekt innerer begründender Ursprung der Seele ist	23
8. Es werden die einzelnen Arten von Ursachen durchlaufen, und es wird gezeigt, daß er be- gründender Ursprung auf die Weise eines Be- wirkenden ist, vergleichbar dem Herzen im Lebewesen, und einem ursprünglichen Wirken- den der Ordnung nach untersteht	24
9. Vergleich des Herzens mit dem Wirkenden als Wirkenden gemäß ihrem Unterschied; und bei-	

läufig werden der Unterschied und die Übereinkunft zwischen dem tätigen Intellekt und dem Herzen angeführt	26
10. Vergleich des tätigen Intellekts mit dem Herzen gemäß ihrer Übereinkunft	27
11. Vergleich des tätigen Intellekts mit der Naturform: erstens gemäß ihrer Übereinkunft, zweitens gemäß ihrem Unterschied	29
12. Allgemeines Nachwort zu dem, was über das Bezugsverhältnis des tätigen Intellekts zur Seele ausgeführt worden ist	30
13. Daß der tätige Intellekt ein einzelner von einzelnen und der Zahl nach vereinzelt ist	30
14. Über die Weise der Vereinzelung, wozu vorausgeschickt wird, daß die intellektuellen Wesen zu den körperlichen in einem Bezugsverhältnis zueinander stehen gemäß der Ähnlichkeit der Verhältnisgleichheit hinsichtlich gewisser allgemeiner Weisen des Seienden	31
15. Wie gemäß den genannten Weisen die Bestimmung ‚Gattung‘ im Bereich des Abgetrennten verhältnisgleich zu fassen ist	32
16. Wie im Bereich des Abgetrennten die Bestimmung ‚Art‘ anzunehmen ist	33
17. Wie die Eigentümlichkeit des Einzelwesens im Bereich des Abgetrennten, nämlich beim tätigen Intellekt, in Betracht zu ziehen ist	34
18. Wie dem tätigen Intellekt auch eine allgemeine Weise von Vereinzelung zukommt, die gemäß den Teilen zu beobachten ist	35
19. Klärung der letzten Aussage, wie nämlich eine allgemeine Weise von Vereinzelung dem tätigen Intellekt zukommt	36
20. Über den Vergleich der Intellekte miteinander gemäß größerer oder geringerer Vortrefflichkeit; dem wird vorausgeschickt, worin die Vollkommenheit des Alls besteht	37
21. Gemäß dem Vorausgeschickten wird zum Beweisziel fortgegangen, wo über eine zweifache	

Weise des Unendlichen gehandelt wird und über einen zweifachen Vergleich dessen, was unendlich ist, miteinander	39
22. Als Ergänzung wird ausgeführt, an welche zweifache Weise sich die göttliche Weisheit bei der Hervorbringung der Intellekte hielt	40
23. Daß der tätige Intellekt in den Engeln vortrefflicher ist als in den Menschen	41
24. Ein beiläufiger Gedanke: ob sich alle Engel der Art nach unterscheiden oder in ihr übereinkommen, und zuerst wird die Meinung des Damasceners mit ihrer Begründung vorgestellt	42
25. Die Auflösung der Begründung des Damasceners; der Gehalt seiner Begründungen wird aufgezeigt	43
26. Die Meinung derer, die behaupten, daß sich alle Engel der Art nach unterscheiden, mit ihrer Begründung und der Auflösung ihrer Begründung	44
27. Der eigentümliche Bestimmungsgrund der Vereinzelung des tätigen Intellekts; beachte dort den Unterschied bei dem, was die Einzelwesen zum Wesen eines Dinges hinzufügen	45
28. Ein bezüglich der vorangehenden Ausführungen als Einwendung dienendes Problem, und zwar betrifft es die Ewigkeit der Welt, mit seinen Begründungen	47
29. Die Antwort mit Auflösung der Begründungen außer der letzten	49
30. Die Antwort auf die letzte Begründung; beachte dort die Unterscheidung in bezug auf die Distributivpronomen	51
31. Nachwort zu dem, was hier und anderswo über den tätigen Intellekt ausgeführt worden ist	52
32. In der Absicht, über den Gegenstand zu handeln, wird vorausgeschickt, daß der Intellekt anders aus Gott ins Sein trat als andere Naturdinge	53
33. Es werden vier Weisen ermittelt, wie die Din-	

ge aus Gott ins Sein treten	54
34. Es wird im besonderen über die Weise gehandelt, wie die Intelligenzen und der tätige Intellekt aus Gott hervorgehen	56
35. Über die zweifache Weise, wie etwas aus der göttlichen Bestimmung hervorgeht	57
36. Daß ‚Bestimmung‘ anders genommen wird, wenn es heißt, die Dinge, die vom Intellekt verschieden sind, gingen aus der göttlichen Bestimmung hervor, anders aber, wenn wir sagen, der tätige Intellekt gehe aus der göttlichen Bestimmung hervor	59
37. Gemäß dem Vorausgeschickten kommt der Gegenstand des tätigen Intellekts zur Ausführung	60
38. Daß, obwohl in seinem Erkenntnisakt drei Momente zu beobachten sind, sein Erkennen dennoch eines ist	61
39. Ein zweifaches Bedenken, das sich aufgrund der vorangehenden Ausführungen erhebt, mit seiner Begründung	62
40. Auflösung des Bedenkens mit ihren Begründungen	62
41. Über zwei Weisen, wie etwas außerhalb eines anderen ist	63
42. Als Ergänzung wird ausgeführt, auf welche zwei Weisen der tätige Intellekt sein Wesen erkennt, und es schließt sich ein kurzes Nachwort zu dem an, was hier und anderswo über den tätigen Intellekt abgehandelt worden ist	64
<i>Dritter Teil. (Über den möglichen Intellekt)</i>	66
1. Über den möglichen Intellekt. Und zuerst wird die Ansicht anderer bezüglich des Wesens des möglichen Intellekts vorgestellt	66
2. Sie wird widerlegt, und es wird gezeigt, daß er kein Seiendes in Wirklichkeit ist	66
3. Es wird gezeigt, daß er kein positives Seiendes ist, das in Möglichkeit auf eine substantielle	

Form hingeordnet ist, und es wird ein Vergleich mit dem ersten Stoff zunichte gemacht	67
4. Es wird ein Vergleich mit den Organen anderer Wahrnehmungsvermögen zunichte gemacht . . .	68
5. Es wird ein anderer Grund dafür angeführt, daß er kein positives Seiendes ist, das in Möglichkeit existiert	68
6. Es wird gezeigt, daß er kein positives Seiendes ist, das als in Möglichkeit auf eine akzidentelle Form hingeordnet existiert	69
7. Wie es vom Menschen heißt, er erkenne in Möglichkeit durch den möglichen Intellekt, und beachte dort die Unterscheidung von Möglichkeit	70
8. Wie der mögliche Intellekt in der Gattung der dem Erfassen nach Seienden die Weise einer Substanz besitzt, obwohl er im Natursein wahrhaft ein Akzidens ist	71
9. Wie sich der mögliche Intellekt in Verschiedenen der Zahl nach unterscheidet und wie nicht . . .	74
10. Es wird Averroes' irrige Ansicht über die Substanz des möglichen wie auch des tätigen Intellekts dargelegt	75
11. Widerlegung dessen, was er vom tätigen Intellekt behauptet	76
12. Widerlegung dessen, was er vom möglichen Intellekt behauptet, hinsichtlich dessen, daß gezeigt wird, daß er nicht in Möglichkeit auf eine substantielle Form hingeordnet ist	76
13. Daß eine solche Intelligenz, die er möglichen Intellekt nennt, nicht in Möglichkeit auf eine akzidentelle Form hingeordnet ist, und es werden vier unzutreffende Schlußfolgerungen gezogen	77
14. Gewisse nichtige und unbegründete Ausschreitungen werden zurückgewiesen	78
15. Zur Erklärung der Ausführungen wird gezeigt, auf welche verschiedene Weise sich Allgemeinste und verschiedene Arten unter einer univo-	

Inhalt	XI
ken Gattung voneinander unterscheiden	79
16. Über die dreifache Art oder Weise der Gegenstände des möglichen Intellekts im allgemeinen	81
17. Wie ein Ding nicht unter die Bestimmung ‚Gegenstand des Intellekts‘ fällt, und was von der Bestimmung ‚Gegenstand‘ im allgemeinen gilt . . .	83
18. Daß alles, was erkannt wird, im Licht der ersten Wahrheit, die Gott ist, geschaut wird. Und zu dem Zweck wird zuerst vorausgeschickt, daß in jeder Begründungsordnung das zweite das erste hinsichtlich zweier Momente, die dort aufgewiesen werden, voraussetzt	84
19. Es wird ein anderes vorausgeschickt, daß sich nämlich jenes, das allem innerhalb einer bestimmten Ordnung gemeinsam ist, auf vortrefflichere Weise im Ursprung jener Ordnung findet	85
20. Daß jenes Gemeinsame in den Zweitinstanzen kraft des ersten anzutreffen ist, und es erfolgen die Anwendung und der Schluß auf das Beweisziel aufgrund des Vorausgeschickten	86
21. Daß Ursache und Verursachtes in einem anderen Verhältnis zueinander stehen als der Bestimmungsinhalt und jenes, auf das hin die Bestimmung erfolgt	87
22. Die Absicht, über den Gegenstand des möglichen Intellekts im besonderen zu handeln, und es wird vorausgeschickt, daß jeder Begründungsvorgang in einem gewissen bestimmten Bezugsverhältnis besteht	89
23. Daß sich hinsichtlich solcher Bezugsverhältnisse Grund und Begründetes im Bereich der natürlichen Seienden anders verhalten als im Bereich des Intellektuellen	89
24. Erweis des Beweiszieles aufgrund von Autorität und Vernunftargument	90
25. Zurückweisung einer gewissen trügerischen Einwendung	91

26. Wie der mögliche Intellekt zum wirklichen Vollzug des Erkennens fortschreitet und wie er sich von anderen erfassenden Kräften unterscheidet	96
27. Es wird ein zweifacher Bestimmungsgrund unterschieden, nämlich ein allgemeiner und ein besonderer. Und zuerst wird der besondere Bestimmungsgrund beschrieben	97
28. Es wird der allgemeine Bestimmungsgrund beschrieben	98
29. Über das Allgemeine, das auf der Seite des Dinges dem allgemeinen Bestimmungsgrund entspricht, und wie es sich gemäß der Rangfolge mit drei Weisen verhält	99
30. In welchem Bezugsverhältnis die genannten drei Weisen von Bestimmungen zu einer Erkenntniskraft stehen und auf welcher unterschiedliche Weise. Und zuerst, wie sie sich in Gott und den gänzlich abgetrennten Intellekten finden	100
31. Wie sich in uns eben diese drei Weisen finden ..	101
32. Bekräftigung dessen, wovon die Rede war, durch den Philosophen hinsichtlich dessen, was sich in eigentümlicher Weise auf den Intellekt bezieht	102
33. Über eine andere Weise, durch die es uns bekannt wird und die sich auf den besonderen Bestimmungsgrund bezieht	103
34. Unter Hervorhebung der Hauptpunkte wird zusammengefaßt, was sich schlechthin und in eigentümlicher Weise auf den Intellekt bezieht	104
35. Daß dies, ein Ding in seiner Bestimmung zu schauen, heißt, es im Licht der ersten Wahrheit, die Gott ist, zu schauen	107
36. In welchem Bezugsverhältnis der mögliche Intellekt zum tätigen Intellekt hinsichtlich einer zweifachen Beziehung steht und daß er in ihm ein Ding unter der eigentümlichen Bestim-	

Inhalt	XIII
mung des Dinges selbst schaut	108
37. Über die Rangfolge und die Weise des Erkennens	110
38. Wie das Erkannte ewig ist und wie nicht	111
39. Wie das, was erkannt wird, innerhalb des Intellekts ist und wie es draußen ist	111
40. Darlegung eines gewissen Problems, das Augustin unentschieden ließ, ob nämlich alles, was erkannt wird, erkennt, wie alles, was erkennt, erkannt wird	112
Anmerkungen	113
Literaturverzeichnis	117
1. Editionen der Werke Dietrichs von Freiberg	117
2. Andere Quellen	118
3. Sekundärliteratur	120
Personenregister (zum Text der Abhandlung)	123
Sachregister (zum Text der Abhandlung)	124

EINLEITUNG

Dietrich von Freiberg (Theodoricus Teutonicus de Vribergh; ca. 1250–1318/20) war Dominikaner. Daher ist seine Vita¹ auch vom Cursus honorum der Ordensangehörigen bestimmt: Um 1271 war er Lesemeister des Dominikanerkonvents zu Freiberg in Sachsen. Von 1272 bis 1274 studierte er Theologie an der Pariser Universität. 1280 lehrte er in Trier als Lektor. Zwischen 1281 und 1293 hielt er sich wahrscheinlich nochmals in Paris auf, um Vorlesungen über die Sentenzen des Petrus Lombardus zu halten. Von 1293 bis 1296 leitete er als Provinzial die deutsche Ordensprovinz (Teutonia) – bekannte Vorgänger in diesem Amt waren Albert der Große, Ulrich von Straßburg, Konrad von Esslingen und Hermann von Minden²; nach der 1303 erfolgten Teilung der Provinz in Teutonia und Saxonia bekleidete auch Meister Eckhart dieses Amt: Er war der erste Provinzial der sächsischen Ordensprovinz³. Im Anschluß an seine Promotion zum Magister der Theologie in Paris (im akademischen Jahr 1296/97) dürfte Dietrich dort eine Lehrtätigkeit als Magister actu regens ausgeübt haben. Dann ist er in den Urkunden nur noch erwähnt als Teilnehmer am Provinzialkapitel von Koblenz (1303; Wahl zum Definitor), am Generalkapitel von Toulouse (1304) und schließlich am Generalkapitel von Piacenza (1310; bis zur Wahl eines Nachfolgers für den absolvierten Provinzial Johannes von Lichtenberg wird Dietrich mit der kommissarischen Leitung der Teutonia beauftragt).

Diese Ordenszugehörigkeit, der Erwerb des Magistertitels in der Theologie und eine Vielzahl von Schriften theologischen Inhalts dürften Leander Albertus, einen Ordenschronisten des 16. Jahrhunderts, veranlaßt haben, Dietrich das Prädikat „Zierde der Theologie“ (... nota THEODORICVM de Vriburg decorem Theologiae ...) zuzuerkennen. Der Chronist versäumt es jedoch nicht, ihn zu-

gleich zu den „Berühmtheiten in der Philosophie und Logik“ (VIRORVM ILLVSTRIVM IN PHILOSOPHIA AC LOGICA dialogus eiusdem Leandri⁵) zu zählen, und führt unter dieser Rubrik neben einer Reihe anderer Schriften Dietrichs⁶ die Abhandlung „Über den Intellekt und den Erkenntnisinhalt“ (De intellectu et intelligibili⁷) an. Sie wird bereits im Kanon zu Stams⁸, der frühesten Abschrift des ältesten Autorenverzeichnisses des Dominikanerordens, dessen Redaktion kurz vor das Jahr 1330 fällt, erwähnt, ferner in dem zwischen 1410 und 1412 verfaßten Bibliothekskatalog des Amplonianus Ratinc⁹, der auf eine Handschrift hinweist, die uns noch heute — neben drei weiteren diese Abhandlung enthaltenden Manuskripten aus dem 14. Jahrhundert — in Erfurt erhalten ist¹⁰, weiterhin in dem ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert stammenden sog. ‘Catalogus Upsalensis’¹¹ oder im 18. Jahrhundert bei J. Quétif und J. Echard¹², deren Schriftstellerverzeichnis auf Leander Albertus Bezug nimmt; E. Krebs¹³ hat zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Bedeutung dieser Abhandlung für Dietrichs Philosophie erkannt und sie zum ersten Mal ediert.

In der um 1360 verfaßten ‘Weltchronik’¹⁴ des Dominikaners Heinrich von Hervord wird Dietrich zu den „doctores clarissimi“ des Dominikanerordens gezählt. Der Chronist, obwohl unchronologisch verfahrend, gewährt dennoch einen Einblick in die seinem Urteil gemäß auch nach Albert dem Großen und Thomas von Aquin anhaltende Blütezeit des Ordens im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts; er nennt: Robertus Anglicus, Petrus de Tharantasia, Ulricus Teutonicus, Gerhardus Mindensis, *Thydericus de Vriberch*, Johannes Parisiensis, Wilhelmus Lugdunensis, Jacobus de Voragine, Johannes Vriburgensis, Hermannus de Minda und Johannes dictus Cristoforus. Wenn Dietrich aber in den ‘Sprüchen der zwölf Meister’¹⁵ und bei Heinrich von Erfurt¹⁶ u. a. neben Meister Eckhart genannt wird, wenn Johannes Tauler¹⁷ Meister Dietrich in eine Reihe mit Bischof Albrecht (Albert dem Großen) und Meister Eckhart stellt und noch Gottfried Arnold in seiner ‘Unpartheiischen Kirchen- und Ketzerhistorie’¹⁸, die ebenso scharf-

sinnige wie überspitzte Urteile aufweist¹⁹, in Kenntnis der Taulertexte neben Meister Eckhart auch Meister Dietrich preist, wenn Dietrich schließlich vom orthodoxen Thomismus bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts kritisiert wird²⁰, andererseits aber im Traktat 'Von der wirkenden und möglichen Vernunft'²¹ Eckharts von Gründig sogar noch gegenüber Meister Eckhart als bedeutendere Autorität herausgestellt wird, eröffnet sich ein anderes Umfeld Dietrichschen Denkens: die sog. deutsche Mystik, der Dietrich auch im Urteil der Philosophiehistoriker²² nahestand und auf die er – abgesehen von allen systematischen Divergenzen – einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt hat²³.

Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß, wenn Dietrich auch von den Chronisten besonders mit den Lehrern des Dominikanerordens in Verbindung gebracht wird, ein Zusammenhang, der für seine früheste schriftstellerische Periode in der Tat Gültigkeit besitzt²⁴, er zugleich unentwegt gegen ihre Meinungen opponiert, gegen die Meinungen der *communiter loquentes*, die dem allgemeinen Menschenverstand folgen, sich dem Autoritätsdenken ergeben haben und auf rechtfertigendes Denken verzichten²⁵. Wenn Dietrich ferner von den deutschen Mystikern als einer der Ihren betrachtet wird, so darf nicht vergessen werden, daß eben dieser Dietrich „κατ' ἐξοχήν Naturphilosoph“²⁶ ist; er selbst nennt die Naturphilosophie neben der Mathematik und Metaphysik als eigenständige Disziplin²⁷. Wie diese Naturphilosophie, die die Prinzipien der entstehbaren und vergänglichen Dinge aufsucht, stellt auch die Theologie²⁸ eine selbständige Disziplin dar, ferner die sich auf Erfahrungswissen gründende Naturwissenschaft²⁹, die Kosmologie³⁰ mit ihrem Gegenstandsbereich, den materiellen Substanzen, und die abstrahierende Wissenschaft der Logik³¹.

Derartigen Einteilungsschemata trotzt die Intellekttheorie³², wie besonders die vorliegende Abhandlung ausweist.

1. Die Intellekttheorie ist selbst keine Disziplin, da sie, in einem weiteren Sinne genommen, alle Disziplinen umgreift, und zwar so, daß den einzelnen Disziplinen eigentümliche Theoreme in die Intellekttheorie Eingang finden,

die Transposition derartiger Theoreme sie vielmehr überhaupt erst entstehen läßt.

Dietrich ist fasziniert von der aristotelischen Naturphilosophie³³, die die Welt nicht als totes Gebilde, sondern als dynamisches Ganzes betrachtet. Die Dinge sind nicht nur, vielmehr sind sie allein deshalb, weil sie tätig sind, auf etwas hin sind. Ohne diese Handlung wären sie zwecklos. Es würde der Naturabsicht jedoch nicht genügen, wenn etwas ohne Ziel, ohne Zweck wäre; die Natur träte zu sich selbst in Widerspruch, tut sie doch nichts ohne Zweck³⁴. Damit impliziert der teleologische Gedanke, daß alles auf ein Ziel hingeordnet ist, den der Tätigkeit der Dinge.

Diese Einheit von Sein und Handlung, die das Wesen von etwas ausmacht, begegnet innerhalb der neuplatonischen Kosmologie in vorzüglicher Weise bei den durch ihr Wesen immer in Wirklichkeit seienden Intellekten³⁵, und zwar deshalb, weil ihr Handeln kein Erleiden, sondern ein Wirken ist³⁶. Mit Bezug auf Proklus, aber auch den anonymen Verfasser des 'Buches über die Ursachen' bemerkt Dietrich, daß alle Körper von der Substanz der Seele, alle Seelen von der intellektuellen Natur oder Intelligenz, alle intellektuellen Hypostasen schließlich von ihrem Prinzip, dem voraussetzungslosen Einen, überragt werden³⁷. Das Wesensmerkmal der intellektuellen Natur ist es nun, daß sie in ihrer Substanz überströmt und dadurch das Außerhalb ihrer begründet, wobei sie sich selbst zuwendet, damit also im Vollzug des als Hinausdringen verstandenen Wirkens sich selbst nicht verliert oder aufgibt³⁸. Was aufgrund naturwissenschaftlicher Beobachtung und Erfahrung sich bereits den Bereichen des Körperlichen und Lebenden entnehmen läßt, daß in ihnen nämlich ein Ursprung wirkender Handlung anzutreffen ist³⁹, das gilt besonders für die Intelligenzen, dann aber auch für das Eine, für Gott⁴⁰.

Derartige naturphilosophisch-naturwissenschaftlich-kosmologische Überlegungen bilden den Hintergrund der Intellekttheorie Dietrichs, freilich nicht so, daß unser Intellekt selbst eine kosmische Instanz darstellte; vielmehr liegt nur eine Strukturgleichheit vor. In Anlehnung an Aristoteles⁴¹, der zwischen einem tätigen und einem mög-

lichen Intellekt unterscheidet, sagt Dietrich: *Nach dem Beispiel* der abgetrennten Substanzen oder Intelligenzen ist auch unser tätiger Intellekt dynamische Substanz, erleidet nichts, liegt keinem Akzidens zugrunde und ist alles rein als diese Substanz; der mögliche Intellekt hingegen ist erleidende Möglichkeit, ferner, sofern er in Wirklichkeit ist, der Erleidensakt selbst⁴².

Dies sind vorläufige Bestimmungen in dem als Vorspann gedachten I. Teil der vorliegenden Abhandlung Dietrichs, die noch nach theoretischer Rechtfertigung verlangen. So viel jedoch dürfte offenkundig geworden sein: Im Rekurs auf verschiedenste Disziplinen läßt Dietrich die Intellekttheorie sich überhaupt erst entwickeln. Dies geht so weit, daß er auch die Engel in seine Betrachtung einbezieht⁴³, indem er darauf hinweist, daß die Philosophen sie nicht berücksichtigt hätten, und zwar wohl deshalb nicht, weil die Engel nicht in das kosmologische Emanationssystem einordenbar seien, hat Gott sie doch unmittelbar, wenn gleich nicht ohne Vermittlung eines immer in Wirklichkeit seienden Intellekts ins Sein begründet. Gewisse Geheimnisse bleiben der Weltweisheit eben verborgen; Dietrich erwähnt sie, wenn auch nur beiläufig, um keinen Bereich, in dem vom Intellekt die Rede ist, unbeachtet zu lassen.

2. In einem engeren, strengeren Sinne meint Intellekttheorie Metaphysik als Erkenntnistheorie. Dadurch wird mit dem traditionellen Disziplinenschema insofern gebrochen, als die Dichotomie von Objekt (Metaphysik) und Subjekt (Erkenntnistheorie) hinterfragt, Objektivität aufgrund bei sich verbleibender intellekttheoretischer Analyse überhaupt erst als einsehbar, als solche überhaupt erst als möglich gedacht wird.

Dietrich bringt diese seine Intention zu Beginn des II. Teils der vorliegenden Abhandlung in dem programmatischen Gedanken zum Ausdruck, daß jeder Intellekt als Intellekt die Ähnlichkeit des ganzen Seienden oder des Seienden als Seienden sei, der tätige Intellekt, sofern er alles zu machen vermag, der mögliche Intellekt, sofern er alles zu werden vermag⁴⁴. Mit Aristoteles nennt Dietrich als den Gegenstand der Metaphysik das Seiende als Seiendes,

- 1 Diese Abhandlung mit dem Titel 'Über den Intellekt und den Erkenntnisinhalt' gliedert sich in drei verschiedene Teile, und jeder der Teile wird in ihm zugehörige Kapitel unterteilt. Der zweite Teil beginnt an der Stelle: 'Es ist also in Betracht zu ziehen', der dritte an der Stelle: 'Hinsichtlich des Intellekts aber'.

Im ersten dieser Teile wird im allgemeinen über die Intellekte gehandelt. Im zweiten Teil wird über den tätigen Intellekt im besonderen gehandelt, im dritten im besonderen über den möglichen Intellekt.

ERSTER TEIL (ÜBER DIE INTELLEKTE IM ALLGEMEINEN)

- 1 1. *Daß jedes Ding zum Zweck der ihm eigentümlichen Handlung ist*

(1) Wie der Philosoph im II. Buch der Schrift 'Über den Himmel und die Welt'¹ bemerkt, ist jegliches Ding zum Zweck der ihm eigentümlichen Handlung. Der Grund für diese Aussage liegt darin, daß sich die eigentümliche Handlung auf die Vervollkommnung eines Dinges bezieht und die Bestimmung des Guten und des Zieles besitzt, zu dessen Zweck ein Ding ist und ohne das jedes Ding zwecklos
10 wäre. Denn das Wesen eines Dinges hinsichtlich seines bloßen Seins genügt nicht der Naturabsicht, wenn nicht etwa eben das Wesen Handlung ist, wie es bei gewissen Seienden anzutreffen ist, die durch ihr Wesen immer in Wirklichkeit seiende Intellekte sind. Diese ihre wesentliche Handlung strömt aufgrund der Fruchtbarkeit ihrer Natur auch nach außen über, wie weiter unten offenkundig wird.

2. *Über eine zweifache Handlung, nämlich eine wirkende und eine erleidende, sowohl im Bereich des Körperlichen als auch des Intellektuellen* 1

(1) Es gibt aber eine zweifache Art von Handlung: eine, die in einem gewissen Wirken besteht, eine andere, die im Erleiden besteht. Und beide dieser Handlungsarten sind sowohl im Bereich der körperlichen als auch der intellektuellen Seienden anzutreffen.

(2) Im Bereich des Körperlichen ist es hinsichtlich dessen, was im Wirken besteht, im Fall wirkender Kräfte offenkundig, wie es sich mit dem Warmen, dem Kalten und ähnlichem verhält, hinsichtlich dessen, was im Erleiden besteht, wie es das Feuchte, das Trockene und ähnliches sind, und es ist hinsichtlich dessen, was beides, nämlich Wirken und Erleiden, umgreift, offenkundig im Fall der Wahrnehmungshandlungen. 10

(3) Im Bereich des Intellektuellen aber ist die Handlung, die sich auf das Erleiden bezieht und das Erleiden selbst ist, das Werk des wirklich gewordenen möglichen Intellekts. Das Erkennen ist nämlich gemäß dem Philosophen² eine Art Erleiden. Das ist in bezug auf den möglichen Intellekt insofern wahr, als der Intellekt ein Naturding und natürliches Erleiden ist. Sofern er aber ein Seiendes in der Gattung der dem Erfassen nach Seienden ist, besitzt er die Bestimmtheit und die Kraft eines wirkenden Ursprungs, insofern er nämlich auf die Weise des Erfassens dem Ding die ihm eigenen Ursprünge bestimmt und eben ein solches Ding aus den ihm eigenen Ursprüngen begründet. Das geht so weit, daß auch das, was gemäß dem Natursein Nicht-Seiendes und nichts ist, durch das Werk der Vernunft Seiendes wird und jeweils Inhalt von erstem Bedeutungsgehalt ist, Inhalte, die in eine kategoriale Gattung einordenbar sind, wie in bezug auf die Zeit und anderes mehr offenkundig ist, worüber in der Abhandlung 'Über den Ursprung der kategorial bestimmten Realität'³ gehandelt wird. 20 30

- 1 3. *Daß die erleidende Handlung nicht den Intellekten, die durch ihr Wesen in Wirklichkeit seiende Intellekte sind, zukommt*

(1) Keine der erleidenden Handlungen aber bezieht sich in eigentümlicher Weise auf einen Intellekt, der durch sein Wesen in Wirklichkeit seiender Intellekt ist, es sei denn, daß wir ‚Erleiden‘ dies nennen, daß solche Intellekte von höheren Ursprüngen ihre Wesenheiten empfangen, die sie aber nicht als Erleidensakte, sondern als Wirkakte empfangen.
 10 gen. Aufgrund dieser Tatsache jedenfalls ist alles, was dort ist, als Ganzes wirkend und strömt nach außen auf anderes über, und zwar durch seinen Intellekt, der die Kraft eines wirkenden Ursprungs besitzt.

(2) Eben dies bringt Proklus im 171. Satz so zum Ausdruck⁴: „Jeder Intellekt setzt im Erkennen das ein, was nach ihm ist, und sein Tun ist sein Erkennen, und seine Erkenntnis ist sein Tun.“ Dazu der Kommentar⁵: „Denn es gibt den Intellekt und das Seiende, das in ihm mit ihm identisch ist. Wenn er also durch das Sein sein Tun verrichtet, das Sein aber Erkennen ist, verrichtet er sein Tun durch Erkennen.“
 20

- 1 4. *Über die vierfache Art von Seienden gemäß der Unterscheidung des Proklus*

(1) Proklus unterscheidet aber auch zwischen einer vierfachen Art von Dingen, bei denen er, der sorgfältige Forscher, der er in bezug auf sein Vorhaben gewesen ist, es noch im einzelnen für notwendig hält, nach den einem jeden von ihnen eigentümlichen Handlungen zu fragen.

(2) Er bemerkt also im 20. Satz⁶ folgendes: „Höher als alle Körper ist die Substanz der Seele, höher als alle Seelen die intellektuelle Natur und höher als alle intellektuellen Wesenheiten das Eine selbst.“ Die ersten drei dieser Arten bringt er durch die ihnen eigentümlichen positiven Benennungen zum Ausdruck, wie offenkundig ist. Die vierte umschreibt er mit einer Benennung, die Beraubung mit
 10

sich bringt, nämlich mit Einheit, und dies, wie es im 6. Satz des 'Buches über die Ursachen'⁷ heißt: „Die erste Ursache ist höher als jede Bezeichnung, und der Sprache fehlt es an einer Bezeichnung nur zum Zweck der Bezeichnung ihres Seins, weil sie über jeder Ursache ist.“ Und weiter unten im 22. Satz⁸: „Die erste Ursache ist über jeder Benennung, mit der sie benannt wird.“ Und oben im 21. Satz⁹: „Das Erste ist an sich selbst reich und ist ein größeres Reiches.“ Dazu der Kommentar¹⁰: „Und der Beweis dafür ist seine Einheit.“ 20

5. *Wie im Bereich des Körperlichen ein Ursprung wirken- 1*
der Handlung anzutreffen ist

(1) Man muß aber bei den einzelnen zuvor genannten Arten von Seienden die einem jeden von ihnen eigentümliche Handlung so nehmen, wie es einem jeden seiner Fähigkeit entsprechend angemessen sein dürfte, man muß sie, so meine ich, gemäß der Ähnlichkeit der Verhältnissgleichheit nehmen, denn wie es sich mit einem von ihnen verhält, so verhält es sich gleich mit dem anderen, und dies gilt von allen, und zwar vornehmlich hinsichtlich der wirkenden Weise der wirkenden Handlung, zu deren Vollzug 10
 in einer jeden wirkenden Substanz sich ein Teil notwendig in einen anderen ergießt, wodurch sie in das ihr Äußerliche überströmt, um etwas zu wirken. Denn losgelöste, gänzlich losgelöste Substanzen würden keineswegs hinreichen, etwas zu wirken, wenn nicht einer ihrer Teile in einen anderen flösse, bis daß man zu dem einer solchen Substanz Äußerlichen kommt, wie es bei nebeneinander aufgetragenen Farben offenkundig ist, von denen keine physisch auf eine andere wirkt, weil gefärbte Dinge als gefärbte 20
 keine derartigen wirkenden Ursprünge, das heißt nicht eine solche Verfaßtheit der Teile, besitzen. Diese Verfaßtheit eines Dinges in seinen Teilen, daß nämlich der eine in einen anderen fließt, ist die wirkende Beschaffenheit einer solchen Substanz, solche bestimmten Verfaßtheiten der Substanzen sind ihre bestimmten Beschaffenheiten, und sol-

che bestimmten Beschaffenheiten sind die Ursprünge und Ursachen bestimmter Handlungen und Wirkakte, wie es beim Warmen, Kalten und bei ähnlichem offenkundig ist.

- 30 (2) Zwischen diesen Handlungen besteht jedoch ein Unterschied. Das Warme nämlich ist durch Wirken oder Verändern Anlaß dafür, daß ein Ding, auf das es wirkt, in seinen Teilen vom Mittelpunkt nach außen fließt, das Kalte läßt umgekehrt ein Ding in seinen Teilen zu seinem Mittelpunkt streben. Der Grund dafür liegt darin, daß die Wärme eine Verfaßtheit der Substanz ist, durch die sie von innen nach außen dringt, und so Anlaß dafür ist, daß auch das Ding, das sie verändert, ihr ähnlich von innen nach außen dringt. Das Kalte ist umgekehrt Anlaß dafür, daß ein Ding,
40 das es verändert, sich von außen nach innen zusammenzieht, wenn ich so sagen darf. Dies nämlich ist die Verfaßtheit des Kalten in seiner Substanz hinsichtlich seiner Teile, die dennoch im Ganzen nicht der Wirklichkeit, sondern der Kraft nach unterschieden sind, wie es sich mit Teilen verhält, wenn ein Körper sich verdichtet oder schwindet.

- (3) Dies ist beispielshalber über das Warme und Kalte angeführt worden, weil es sich verhältnismäßig auch mit anderen körperlichen Beschaffenheiten so verhält, die von späterer Natur sind; bei ihnen aber gegenwärtig zu verweilen
50 ist weder beabsichtigt, noch erlaubt es die kleine Schrift.

1 6. *Wie im Bereich des Lebenden ein Ursprung wirkender Handlung anzutreffen ist*

- (1) Entsprechend den Ausführungen über die Körper aber verhält es sich mit den Seelen oder dem Beseelten, daß nämlich bei ihnen hinsichtlich ihrer Teile notwendig ein gewisses Sich-Ergießen anzutreffen ist, durch das ein Teil in einen anderen fließt, wodurch es nach außen überströmt. Dies ist nicht nur durch Erfahrung sowohl im Bereich des vollkommenen Lebenden, nämlich bei der Bewegung des Herzens, der Pulsadern, der Lunge, der Brust
10 und anderem ähnlichem, als auch im Bereich des unvoll-

kommenen Lebenden, zum Beispiel bei Pflanzen und Schaltieren, so bei Austern und anderem ähnlichem, offenkundig, dies, so meine ich, weiß man nicht nur durch Erfahrung, sondern auch aufgrund der eigentümlichen Bestimmtheit des Lebenden als Lebenden, weil sich das Lebende vom Nicht-Lebenden dadurch unterscheidet, daß es in sich den Ursprung seiner Bewegung besitzt, wodurch der eine Teil einen anderen bewegt.

(2) Dabei brauchen wir uns aber nicht aufzuhalten, 20 auch ist es nicht erforderlich, daß wir uns zu den die Himmel bewegendenden Ursprüngen entfernen, die wir Himmelseelen nennen und die durch ihre Intellekte bewegen; über sie ist im Rahmen der gemäß Proklus dritten Art von Dingen zu handeln, nämlich über die intellektuellen Wesenheiten.

7. *Über die zweifache Art von Intellekten*

1

(1) Dabei ist zu beachten, daß es eine zweifache Art von Intellekten gibt: eine, der die durch ihr Wesen in Wirklichkeit seienden Intellekte zugehören, die in keiner Weise in erleidender Möglichkeit sind, weder gemäß wesentlicher Möglichkeit noch gemäß akzidenteller Möglichkeit, eine Unterscheidung, die der Philosoph im VIII. Buch der 'Physik'¹¹ in bezug auf diese zweifache Möglichkeit trifft. Diese Intellekte sind Substanzen und in keiner Weise fähig, ein Akzidens aufzunehmen. Von dieser Art sind jene intellektuellen Substanzen, die die Philosophen Intelligenzen nannten, über die im 'Buch über die Ursachen' und in der Schrift des Proklus gehandelt wird und die er an mehreren Stellen jener Schrift¹² 'Götter' nennt, wenngleich gemäß einem abgeschwächten und unvollkommenen Begriff von Gottheit, wie auch der Philosoph im XII. Buch der 'Metaphysik'¹³ das Wort jener billigt, die die Ursprünge, welche die Himmel bewegen, 'Götter' nannten, freilich, so meine ich, gemäß einem abgeschwächten und unvollkommenen Begriff von Gottheit. Gott nämlich beansprucht, etwas zu 20 sein, über das hinaus es nichts Höheres gibt, dem nichts

ermangelt, weder gemäß dem Sein noch gemäß dem Handeln.

(2) Dieser Art von Intellekten gehört unser tätiger Intellekt an, der nach dem Beispiel der abgetrennten Substanzen gemäß der Weise jener Substanzen in keiner Weise in erleidender Möglichkeit ist und eine Substanz ist, keinem Akzidens zugrunde liegend oder zugrunde zu liegen fähig, vielmehr ist alles, was in ihm ist, rein seine Substanz.

- 30 (3) Es gibt eine andere Art von Intellekten, der sie in erleidender Möglichkeit zugehören, vielmehr sind sie, wenn sie in Wirklichkeit sind, die Erleidensakte selbst, da gemäß dem Philosophen¹⁴ das Erkennen eine Art Erleiden ist. Vor dem Erkennen aber sind sie reine Möglichkeiten, im Zustand der Beraubung, ohne eine positive Natur zu besitzen.

- 40 (4) Dies ist von diesen beiden Arten von Intellekten, nämlich dem tätigen und dem möglichen, sehr ausführlich und nach dem Urteil vieler sehr treffend und wahrhaft anderswo gezeigt worden, nämlich in der Abhandlung, in der davon die Rede ist, ob es in Gott eine Erkenntniskraft gibt, die niedriger als der Intellekt ist¹⁵, einer Abhandlung, die ich in der Schule nach Art einer Quästion vorgestellt und mit bestimmtem Entscheid versehen habe, und daneben ist dort über die intellektuellen Geschöpfe gehandelt worden¹⁶. Auch ist dasselbe noch ausführlicher und treffender in unserer Abhandlung 'Über die glückselige Schau'¹⁷, welches eine wesentliche Schau Gottes ist, gezeigt worden, und daher habe ich beschlossen, hier nicht zu wiederholen, was dort abgehandelt worden ist.

- 1 8. *Wie in den Intellekten wirkende Ursprünge anzutreffen sind, wodurch sie auf anderes außerhalb überströmen*

(1) Dies aber, so glaube ich, muß untersucht werden, wie in diesen Intellekten ein inneres Sich-Ergießen anzutreffen ist, wodurch etwas in ein anderes fließt und wodurch sich in ihnen auch wirkende Ursprünge finden, und zwar vornehmlich in denen, die durch ihr Wesen immer in Wirklichkeit seiende Intellekte sind.

(2) Dabei ist zu bedenken, daß, wenn sich auch in ihnen, das heißt in ihrer Substanz, nicht ein Teil und noch ein Teil finden, da sie einfache Substanzen sind, dennoch in jedem von ihnen gewisse Entstehungsbezüge, die Naturbezüge sind, anzutreffen sind, insofern jeder von ihnen sich zugewandt ist und sich selbst durch sein Wesen erkennt, wie es im 'Buch über die Ursachen'¹⁸ heißt, daß ein jeder solcher Intellekte durch vollständige Rückkehr zu seinem Wesen zurückkehrt, indem er nämlich sich selbst durch sein Wesen erkennt; darin bestehen gewisse Naturbezüge, von denen jeder die ganze Substanz eines solchen Intellekts mit sich bringt und die sich nur durch Bezug voneinander unterscheiden. Diese Bezüge nennt Augustin hinsichtlich unseres tätigen Intellekts Gedenken, Einsicht und Wille und bemerkt dort, im X. Buch der Schrift 'Über die Dreieinheit', Kap. 27¹⁹, daß diese drei nicht drei Leben sind, sondern ein Leben, nicht dreimal Geist, sondern ein Geist und folglich auch nicht drei Substanzen, sondern eine Substanz, wobei sie sich nur darin unterscheiden, daß sie sich aufeinander beziehen. Ähnlich verhält es sich mit den abgetrennten Substanzen, die durch ihr Wesen immer in Wirklichkeit seiende Intellekte sind. Und darin besteht beim Verursachen ein gewisses Hinausdringen einer solchen Substanz zu einem anderen außerhalb, wie oben aus Proklus angeführt worden ist und Avicenna in seiner 'Metaphysik'²⁰ zu den abgetrennten Ursprüngen bemerkt, daß sie nämlich durch Erkennen das, was später ist, verursachen. Daher ist ihre derartige Erkenntnis kein Erleiden und nicht erleidend, sondern wahrhaft Wirken und wirkend, und so strömt sie über auf ein anderes außerhalb ihrer. Ich bediene mich aber der Wörter 'Wirken' und 'wirkend' in erweiterter Bedeutung von Wirken im Sinne eines gewissen Hinausdringens, das die Art von Wirken besitzt, wie auch zum Körperlichen ausgeführt worden ist, daß sich nämlich in ihm ein gewisses Hinausdringen, nicht jedoch in eigentümlicher Weise ein Wirken findet, insofern es der Substanz eines solchen Körpers innewohnt.

(3) Damit genug von den abgetrennten Intellekten, die immer in Wirklichkeit seiende Intellekte sind! Von daher

nennt Proklus sie intellektuelle Wesenheiten, welches nach seiner Aufzählung die dritte Art von Seienden ist.

- 1 9. *Wie im ersten Ursprung von allem auch eine solche Fruchtbarkeit vorliegt, durch die er nach außen überströmt*

(1) Darüber setzt er an die vierte Stelle und über alles das Eine selbst, in dem sich, wie zu bemerken ist, in ähnlicher Weise ein gewisses inneres bezugsfähiges Sich-Ergießen findet, wodurch jene über alles gepriesene Natur in ihrer Fruchtbarkeit nach außen auf das ganze Seiende überströmt und es aus dem Nichts durch Schöpfung und Lenkung begründet, wie es Augustin in seiner Schrift 'Über die Genesis'²¹ abhandelt, wo es heißt: Gott sprach: Es werde Licht, oder: Es werde eine Feste, und anderes derartiges, das heißt: Er zeugte ein Wort, an dem es lag zu werden. Daraus erhellt, daß jenes Eine, das Proklus an die vierte Stelle und über alles gesetzt hat, auf intellektuelle Weise auch fruchtbar ist.

(2) Hier ist auch dies zu bemerken, daß ihm alles so, wie es auf intellektuelle Weise aus ihm hervorgeht, zugewandt ist. Von daher sagt Proklus im 34. Satz²² folgendes:
20 „Alles, was sich gemäß seiner Natur umwendet, vollzieht seine Hinwendung zu dem, welchem es auch den Hervorgang des eigenen Selbstandes verdankt.“ Dazu der Kommentar ebenda²³: „Daher erhellt daraus, daß das allem Erstrebenswerte der Intellekt ist, und alles geht aus dem Intellekt hervor, und die ganze Welt verdankt dem Intellekt ihre Substanz, wenn sie auch von unendlicher Dauer ist. Und nicht geht sie deswegen nicht immer hervor, sondern auch als unendlich dauernde gemäß ihrem Wesen, und gemäß der Ordnung ist sie ihm immer und unauflöslich
30 zugewandt.“

10. *Auf welche Weise in den Intellekten notwendig ein wirkender Ursprung ist, wodurch sie nach außen überströmen* 1

(1) Nach dieser Betrachtung, auf welche Weise nämlich in den einzelnen Arten der Dinge eine wirkende Kraft anzunehmen ist, muß im besonderen zum Intellekt fortgegangen werden, welcher der dritten Art der zuvor aufgezählten Seienden zugehört.

(2) Aufgrund des Vorausgeschickten ist der Schluß erlaubt, daß jene Substanz, und damit jede derartige Substanz, die durch ihr Wesen immer in Wirklichkeit seiender Intellekt ist, in sich die Kraft eines wirkenden Ursprungs besitzt, durch die sie außerhalb ihrer etwas auf ein anderes hin wirkt. Andernfalls wäre sie in der Natur zwecklos. Denn gemäß dem Philosophen im II. Buch der 'Physik'²⁴ ist zwecklos, was ohne eigenes Ziel ist. Die Natur aber wirkt nichts ohne Zweck²⁵, denn wie ihr an Notwendigem nichts ermangelt, so ist sie nicht allzu reich an Überflüssigem. Es wäre aber ein jedes Ding in der Natur überflüssig und zwecklos, wenn es ohne die ihm eigentümliche Handlung wäre, die das Ziel eines Dinges ist, zu dessen Zweck es ist, eine Handlung, so meine ich, durch die es nach außen strebt, weil dadurch in einem jeden Ding nicht nur Seiendheit und Wahrheit anzutreffen sind, sondern auch Gutheit, so daß ein jedes Ding Seiendes, Wahres und Gutes ist, und dies vertauschbar, somit in sich ein Seiendes ist, ein Wahres in Hinordnung auf den Intellekt, ein Gutes aber insofern, als es in wirkender Weise auf ein anderes außerhalb seiner überströmt. 20

(3) Und sollte etwas aufgrund einer erleidenden Kraft gut genannt werden, ist dies jedoch nur insofern zutreffend, als jenes Ding im Verein mit einer wirkenden Kraft handelt, wie ein feuchtes oder trockenes Ding gut genannt werden mag, insofern ein solches Ding der Ordnung nach einer wirkenden Kraft untersteht, oder es auch in erweiterter Bedeutung von Gutheit gut genannt werden mag, daß es nämlich insofern gutes Ding heißt, als es vollkommen ist. Denn das losgelöste Wesen besitzt an ihm selbst nicht 30

die Bestimmtheit des Guten und ist auch nicht der realen
40 Ordnung des Alls zugehörig, insofern es ein einziges der
Art und den Teilen nach vollkommenes Ganzes ist, einer
Ordnung, die sich dadurch auszeichnet, daß ein Ding durch
eine wirkende Kraft in ein anderes fließt. Das wirkende
Einfließen nämlich bewirkt, daß ein Ding, dem das Ein-
fließen zuteil wird, der Ordnung des Einfließenden zuge-
hörig ist. Nicht aber bewirkt in der Weise das erleidende
Empfangen, daß ein einfließendes Ding seiner Ordnung zu-
gehörig ist, sondern jenem, das etwas von einem anderen
50 empfängt, wird es zuteil, der Ordnung des Einfließenden
durch dessen wirkende Kraft zugehörig zu sein.

(4) Und es ist zu beachten, daß ein Ding nicht nur gut
genannt wird, weil es in ein anderes fließt, sondern auch,
weil es jenes Ding, in das es fließt, als gutes begründet.
Andernfalls wäre es aufgrund eines solchen Ausflusses
nicht gut, wenn nicht auch jenes Ding, das es durch Aus-
fließen begründet, gut wäre. Ein solcher Ausfluß wäre näm-
lich zwecklos, wenn jenes Ding, das durch einen solchen
Ausfluß begründet wird, nicht auch gut wäre, weil ein
Ding, das so ausgeflossen ist, gemäß den vorangehenden
60 Ausführungen ohne Zweck wäre.

1 11. *Bekräftigung dessen durch Nachweis*

(1) Ein Nachweis für die Wahrheit dessen, was hier ge-
sagt worden ist, ist das, was die Philosophen über den Her-
vorgang der Seienden, die aus der ersten Ursache flossen,
abgehandelt haben, das, obwohl es erstrangigen und vor-
trefflichen Philosophen, nämlich Aristoteles, Platon, dem
Platoniker Proklus und dem 'Buch über die Ursachen' ent-
nommen werden kann, klar jedoch bei Avicenna in seiner
'Metaphysik'²⁶, von der Algazel eine Kurzfassung vorge-
10 legt hat, zu lesen ist. Die genannten Philosophen nahmen
aber an, daß die Dinge gemäß einer gewissen Ordnung aus
Gott fließen, so daß nämlich zuerst die erste Intelligenz aus
Gott hervorgeht und aus ihr die zweite Intelligenz, die See-
le des ersten Himmels und der erste Himmel hervorgehen,

aus dieser zweiten Intelligenz aber die dritte, die Seele des zweiten Himmels und der zweite Himmel hervorgehen und so fort bis zu jener Intelligenz, aus der die Seele des untersten Himmels, der unterste Himmel und jene Intelligenz, die die Substanz dessen, was entsteht und vergeht, verursacht, hervorgehen.

20

(2) Dies stimmt mit dem zusammen, was im Kommentar zum 4. Satz des 'Buches über die Ursachen'²⁷ und an anderen weiteren Stellen jenes Buches zu lesen ist, bei all dem jedoch unter Bewahrung dessen, daß ihrer Meinung nach Gott allein Schöpfer ist, wie es im 'Buch über die Ursachen'²⁸ heißt. Daß nämlich ein Ding aus einem anderen hervorgeht, bedeutet nicht, daß ein Ding ein anderes schafft, sondern Schaffen bedeutet so Hervorbringen, daß es kein Zugrundeliegendes voraussetzt, aus dem es hervorbringt, kein höheres und früheres Wirkendes erfordert oder voraussetzt, kraft dessen es wirkt und von dem es die Kraft, um zu wirken, hat, und daß es bei sich auch jenes wirkt, das auch von der zweiten Ursache gewirkt wird, denn alles, was in wesentlich Geordnetem die zweite Ursache wirkt, wird von einer höheren Ursache gewirkt, aber auf hervorragendere Weise, wie es im 'Buch über die Ursachen'²⁹ heißt und Proklus im 54. Satz³⁰ folgendermaßen zum Ausdruck bringt: „Alles, was vom Zweiten hervorgebracht wird, wird in hervorragenderer Weise auch vom Früheren und Verursachungsfähigeren hervorgebracht, von dem auch das Zweite hervorgebracht wurde.“

30

40

12. *Ein beiläufiger Gedanke: daß die Philosophen, die über die Intelligenzen handelten, nicht über die Engel handelten*

1

(1) Bezüglich des bereits Ausgeführten ist aber auch dies festzuhalten, daß die genannten Philosophen, bei denen von den Intelligenzen die Rede war, nicht von den Engeln sprachen, von denen die Heilige Schrift redet, die von Geheimnissen, die vor den Weisen und Klugen verborgen sind, kündet³¹ und sie den ganz Kleinen offenbart, von den En-

- 10 geln, so sage ich, die die Allmacht Gottes, des Schöpfers, vieltausendfach unmittelbar hervorgebracht hat, das heißt nicht gemäß der Ordnung des Ausströmens, daß nämlich einer von einem anderen und von diesem wieder ein anderer und so fort ins Sein fließen. Sie sind nämlich gemäß ihrer Substanz keine durch ihr Wesen in Wirklichkeit seienden Intellekte, wodurch sie dies vermöchten. Wenn sie indes auch nicht gemäß der sogenannten Ordnung des Ausströmens aus Gott ins Sein fließen, so werden sie dennoch von Gott unter Vermittlung eines in Wirklichkeit seienden Intellekts ins Sein begründet, den Gott ihrer Natur und Substanz eingegeben hat, so daß sich ein solcher Intellekt in ihnen entsprechend dem Herzen im Lebewesen verhält, wie bald offenkundig wird, wenn über die menschliche Verstandesseele gehandelt wird.
- 20

- (2) So wissen wir also aufgrund einer gewissen allgemeinen und alle Seienden insgesamt betreffenden Überlegung, daß in den Intellekten, die durch ihr Wesen seiende Intellekte sind, notwendig eine gewisse wirkende Kraft anzutreffen ist, wodurch sie, indem sie ein anderes verursachen, nach außen überströmen, wie auch oben im besonderen in bezug auf den Intellekt aus Proklus angeführt worden ist. Nun aber ist dies aufgrund einer besonderen Überlegung bezüglich des Intellekts in den Blick zu nehmen.
- 30

ANMERKUNGEN

1. Vgl. Aristoteles, *De cael.* II 3, 286a8–9.
2. Vgl. Aristoteles, *De an.* III 4, 429a14.
3. Vgl. Theodoricus, *De orig.* V 4; Stegmüller 195. *De temp.* III; Stegmüller 161–166.
4. Proclus, *Elem. theol.*, prop. 174; Vansteenkiste 517.
5. Proclus, *Elem. theol.*, prop. 174, comm.; Vansteenkiste 517.
6. Proclus, *Elem. theol.*, prop. 20; Vansteenkiste 273.
7. L. de causis, prop. 5; Pattin 146.
8. L. de causis, prop. 22; Pattin 181.
9. L. de causis, prop. 21; Pattin 180.
10. L. de causis, prop. 21, comm.; Pattin 180.
11. Vgl. Aristoteles, *Phys.* VIII 5, 256b4–7.
12. Vgl. L. de causis, prop. 7; Pattin 149; *ibid.*, prop. 8; Pattin 152. Proclus, *Elem. theol.*, prop. 114 seqq.; Vansteenkiste 496 seqq.; *ibid.*, prop. 181, 182 et comm.; Vansteenkiste 520–521.
13. Vgl. Aristoteles, *Metaph.* XII 8, 1074b8–10.
14. Vgl. Aristoteles, *De an.* III 4, 429a14.
15. Vgl. Theodoricus, *Quaest. utrum in Deo*, cod. A, fol. 104 rb–104 va.
16. Vgl. Theodoricus, *Quaest. utrum in Deo*, cod. A, fol. 104 vb–105 va.
17. Vgl. Theodoricus, *De vis. beat.* 1.–2.; Mojsisch 15–68.
18. Vgl. L. de causis, prop. 15; Pattin 167.
19. Vgl. Augustinus, *De Trin.* X 11, n.18; PL 42/983.
20. Vgl. Avicenna, *Metaph.* IX 4; Venetiis 1508, 105 rB.
21. Vgl. Augustinus, *De Gen. ad litt.* II 6, n.13; PL 34/268.
22. Proclus, *Elem. theol.*, prop. 34; Vansteenkiste 279.
23. Proclus, *Elem. theol.*, prop. 34, comm.; Vansteenkiste 279.
24. Vgl. Aristoteles, *Phys.* II 6, 197b25–27.
25. Vgl. Aristoteles, *De cael.* I 4, 271a 33.
26. Vgl. Avicenna, *Metaph.* IX 3; Venetiis 1508, 104 rE–F.
27. Vgl. L. de causis, prop. 4, comm.; Pattin 142–144; *ibid.*, prop. 5 et comm.; Pattin 145–146.
28. Vgl. L. de causis, prop. 18, comm.; Pattin 174; *ibid.*, prop. 32, comm.; Pattin 202–203.
29. Vgl. L. de causis, prop. 1, comm.; Pattin 136–137.
30. Proclus, *Elem. theol.*, prop. 56; Vansteenkiste 286.
31. Vgl. Matth. 11,25. Luc. 10,21.
32. Vgl. Aristoteles, *De an.* III 5, 430a14–15.
33. Proclus, *Elem. theol.*, prop. 140; Vansteenkiste 506.
34. Vgl. Alpharabius, *De int. et int.*; Gilson 118–120, lin. 126–182.